

HIRTEN STATT HERRSCHER



Ellen G. White

Botin des Herrn und Mitbegründerin
der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Dieser Artikel ist eine Zusammenstellung jeweils kompletter Kapitel aus der englischsprachigen Kompilation »Christian Leadership« des Ellen White-Estates.

DIE WICHTIGKEIT VON ORGANISATION

»**E**s bestehen aber Unterschiede in den Gnadengaben, doch es ist derselbe Geist; auch gibt es unterschiedliche Dienste, doch es ist derselbe Herr; und auch die Kraftwirkungen sind unterschiedlich, doch es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Jedem wird aber das offensichtliche Wirken des Geistes zum allgemeinen Nutzen verliehen.« (1Kor 12,4-7)

»Ihr aber seid der Leib des Christus, und jeder ist ein Glied daran nach seinem Teil. Und Gott hat in der Gemeinde etliche eingesetzt, erstens als Apostel, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer; sodann Wunderkräfte, dann Gnadengaben der Heilungen, der Hilfeleistung, der Leitung, verschiedene Sprachen.« (1Kor 12,27f)

Gottes Absicht. Als unsere Zahl zunahm, wurde klar, dass ohne irgendeine Form von Organisation große Verwirrung herrschen würde und das Werk nicht erfolgreich vorangeführt werden konnte. Zum Unterhalt des Predigtamtes, zur Ausbreitung des Werkes in neuen Feldern, um die Gemeinden und den Predigerstand vor unwürdigen Gliedern zu bewahren, um Gemeindegut zu haben, um die Wahrheit durch die Presse veröffentlichen

zu können und aus vielen andern Gründen war die Organisation unumgänglich. (*Zeugnisse für Prediger*, 20)

Der Herr erwartet Ordnung.

Dem Herrn gefällt nicht der gegenwärtige Mangel an Ordnung und Genauigkeit unter denen, die in Verbindung mit seinem Werke Geschäfte besorgen. Selbst in den Geschäftsversammlungen der Vereinigung könnte durch etwas mehr Nachdenken und Pünktlichkeit viel Zeit gespart, und viele Fehler könnten vermieden werden. Alles, was irgendwie mit dem Werk Gottes in Verbindung steht, sollte so vollkommen sein, wie menschlicher Verstand und menschliche Hände es machen können. (*Diener des Evangeliums*, 399)

Weltweite Gemeindeversammlung höchste Autorität. Der Herr hat mich oft unterwiesen, dass keines Menschen Urteil dem irgendeines einzelnen unterworfen werden sollte. Niemals sollte die Meinung eines Mannes oder das Urteil weniger Männer als genügend weise und mächtig angesehen werden, das Werk zu kontrollieren und Pläne vorzuschreiben, die befolgt werden müssten. Wenn jedoch auf einer Generalkonferenz das Urteil der aus allen Teilen des Feldes versammelten Brüder ausgeführt wird, dann dürfen persönliche Unabhängigkeit und persönliches Urteil nicht hartnäckig aufrechterhalten, sondern müssen untergeordnet werden. Nie darf ein Mitarbeiter das beharrliche Aufrechterhalten seiner Unabhängigkeit als Tugend ansehen, wenn sie dem Beschluss

der Gesamtgemeinschaft entgegensteht ... Gott hat es so verordnet, dass die Abgeordneten seiner Gemeinde aus allen Teilen der Welt, sobald sie als Generalkonferenz zusammengetreten sind, Machtbefugnis haben sollen. Einige sind in Gefahr, den Fehler zu begehen, dass sie der Ansicht oder dem Urteil eines Mannes oder einer kleinen Gruppe von Männern die Machtbefugnis und den Einfluss zugestehen, womit Gott die Generalkonferenz betraut hat, um für das Gedeihen und die Förderung seines Werkes Pläne zu beschließen. (*Zeugnisse IX*, 246)

Große Verantwortungen ruhen auf denen, die zur Leitung der Gemeinde Gottes auf Erden berufen sind. (*Wirken der Apostel*, 94)

Am Einfluss gemessen. Der Himmel beobachtet es, wie Männer, welche einflussreiche Stellungen einnehmen, ihre Haushalterschaft ausführen. Nach der Größe ihres Einflusses werden die Anforderungen an sie als Haushalter bemessen. (*Diener des Evangeliums*, 430)

Nicht zu beneiden. Mein Mann ist um seine Stellung nicht zu beneiden. Sie verlangt genaue Aufmerksamkeit, Sorge und geistige Arbeit. Sie verlangt gesundes Urteilsvermögen und Weisheit. Sie verlangt Selbstverleugnung, das ganze Herz und den festen Willen, Dinge durchzusetzen. In dieser wichtigen Position erwartet Gott einen Mann, der etwas wagt, der ein Risiko eingeht, der sich entschieden für das Richtige einsetzt, ohne auf die Folgen zu schauen, der gegen Hindernisse kämpft und selbst unter Lebensgefahr unerschütterlich bleibt. (*Testimonies I*, 320)

Christliche Leiterschaft

Betende Leiterschaft. Der Pfad derer, die zu Führern berufen sind, ist nicht leicht. Doch jede Schwierigkeit sollte für sie eine Aufforderung zum Gebet sein. Nie sollten sie versäumen, den großen Quell aller Weisheit um Rat anzugehen. Durch den Meister gestärkt und erleuchtet, werden sie

imstande sein, unheiligen Einflüssen zu widerstehen sowie Recht von Unrecht und Gut von Böse zu unterscheiden. Sie werden gutheißen, was Gott gutheißt, sich aber entschieden dem Eindringen verkehrter Grundsätze in Gottes Werk widersetzen. (*Propheten und Könige*, 19)

Mit Gott verbunden. Wenn die im Werke Gottes Angestellten nicht den bestmöglichen Gebrauch von den religiösen Vorrechten machen, die sie genießen dürfen, so ist ihr Dienst vor Gott nicht annehm. Wir sind wie Bäume, gepflanzt im Garten des Herrn, und er kommt und sucht die Frucht, die er mit Recht erwarten kann. Sein Auge sieht auf uns alle. Er liest in unseren Herzen und kennt unser Leben. Es ist ein feierliches Erforschen, denn es hat Bezug auf unsere Pflicht und unser Schicksal, und mit welchem Interesse wird es ausgeführt! Möchte doch jeder, dem heilige Pflichten anvertraut sind, sich fragen: »Wie kann ich dem alles erforschenden Auge Gottes begegnen? Ist mein Herz von jeder Befleckung gereinigt? Oder sind seine Tempelhöfe so entheiligt, so mit Käufern und Verkäufern angefüllt, dass Christus keinen Raum findet?« Durch das fortgesetzte geschäftliche Treiben wird das geistliche Leben beeinträchtigt und die Seele ohne Christum gelassen. Wenn Menschen Tag für Tag ohne lebendige Verbindung mit Gott dahinleben, so werden sie, obgleich sie die Wahrheit bekennen, dazu verleitet, seltsam zu handeln und Entscheidungen zu treffen, die nicht in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes sind. Unsere leitenden Brüder gehen nicht sicher, wenn sie sich von ihren Gefühlen leiten lassen; sie werden nicht mit Christo verbunden sein und deshalb auch nicht in Übereinstimmung mit ihm handeln. Sie werden nicht imstande sein, die Bedürfnisse des Werkes zu sehen und zu erkennen, und Satan wird sie beeinflussen, Stellungen einzunehmen, die in Verlegenheit bringen und hindern. (*Zeugnisse V*, 446)

Auf Jesus schauen. Kein Mann hat so viel Macht und Autorität, dass er von Sa-

tans Versuchungen verschont bliebe. Und je größer die Verantwortung eines Amtes, desto heftiger und entschiedener wird der Feind angreifen. Jeder Diener Gottes soll sein Wort studieren und ständig auf Jesus schauen, damit er in sein Bild verwandelt wird. Die unerschöpfliche Fülle und Allgenügendheit Christi warten darauf, von uns in Anspruch genommen zu werden, wenn wir in Demut und Zerbrochenheit vor Gott wandeln. (*Manuskript 140, 1902*)

Männer des Gebets. Vereinigungsvorsteher, ihr werdet Weisheit erlangen, wenn ihr euch entschließt, zu Gott zu kommen. Glaubt an ihn. Er wird eure Gebete erhören und euch in viel kürzerer Zeit zu Hilfe kommen, als wenn ihr zwei, drei oder vier Männer unter erheblichen Reisekosten aus weiter Ferne anfordert, um in Fragen zu entscheiden, die der Gott der Weisheit viel besser für euch klären kann. Seine Verheißung lautet: »Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden.« Wenn ihr euer Herz aufrichtig vor ihm demütigt, eure Seele von allem Eigendünkel freimacht und eure natürlichen Charakterfehler ablegt, eure Liebe zum Herrschen überwindet und zu Gott kommt wie kleine Kinder, wird er euch seinen Heiligen Geist geben. Wenn zwei oder drei eins werden, den Herrn um irgendetwas im Namen Jesu zu bitten, soll es ihnen gegeben werden. (*Zeugnisse für Prediger, 279*)

VERTRAUEN

Vertrauenswürdige Leiter. Wir brauchen ernsthafte und hingebungsvolle Männer für das vor uns liegende Werk ... Bevor wir irgendjemand als glaub- und vertrauenswürdig betrachten, sollte sich gezeigt haben, dass er in der Wahrheit des Wortes Gottes verwurzelt ist. Einige Leiter im Werke Gottes versuchen, wirkungslos zu machen, was Gott in dieser Welt eingerichtet hat, um sein Volk zu lehren und auf die Prüfung vorzubereiten, wenn wunder-

wirkende Mächte die kostbaren Glaubenswahrheiten zunichte machen wollen, die wir unter der Macht des Heiligen Geistes in den letzten 60 Jahren erhalten haben. (*Brief 256, 1.8.1906, an verantwortliche Brüder in Australien*)

Gottes Sache leidet. Wer das Vertrauen von Gottes Volk in die Leitung schwächt, schwächt die Sache Gottes. Die Leute werden verunsichert. Sie können sich auf nichts mehr verlassen. Ich kann mich nicht daran beteiligen, die Fehler und Schwächen von Gottes Volk hervorzuheben. (*Brief 13, 2.9.1871, an James White*)

Geschwister haben Vertrauen verloren. Es ist die Umsetzung falscher Prinzipien, die Gottes Sache in die gegenwärtigen Schwierigkeiten gebracht hat. Die Geschwister haben ihr Vertrauen in die Leitung des Werkes verloren. Trotzdem sagt man uns, die Stimme der [General]konferenz sei die Stimme Gottes. In meinen Ohren klingt das fast wie Gotteslästerung. Die Stimme der [General]konferenz sollte Gottes Stimme sein, aber sie ist es nicht, weil einige Männer dort nicht Männer des Glaubens und des Gebetes sind, nicht Männer mit hohen Prinzipien. Man sucht Gott nicht von ganzem Herzen und hat kein Gefühl für die furchtbare Verantwortung dieser Institution, Menschen nach Gottes Ebenbild zu prägen und zu formen. (*Manuskript 37, April 1901, Rede von Ellen White in der Review-Kapelle über das Werk im Süden*)

INDIVIDUALITÄT

Individualität erlauben. Wenn möglich, möchte ich dich gerne von den Täuschungen befreien, denen du erlegen bist. Du hast in deiner Arbeit zu viel Verantwortung übernommen. Ich muss dir sagen, dass du nicht das Amt eines Vereinigungsvorstehers ausfüllen solltest, solange du meinst, du müsstest das Leben anderer nach deinen Vorstellungen formen und gestalten. Dein Verhalten offenbart einen Mangel an Weisheit und

Einsicht. Dein Charakter muss reformiert werden. Ich fordere dich nun vor Gott zu gründlicher Buße und Reformation auf. Du kannst dich jetzt so vor Gott demütigen, dass du ein vertrauenswürdiger Repräsentant seines heiligen Werkes wirst. Aber von deinem Wesen neigst du besonders zu der Gefahr, willkürlich zu herrschen, wenn du ein Amt innehast. Gott verbietet es, dass ein Mann eigenmächtig seinen Brüdern vorschreibt, wie sie zu denken haben. (*Brief 380*, 11.11.1907, an einen örtlichen Vereinigungsvoher)

Nicht auf Menschen schauen.

Eine große Krise kommt auf uns zu. Wenn Menschen sich immer noch anderen Menschen beugen, wie sie es seit 15 Jahren tun, werden sie ihre Seele verlieren und durch ihr Beispiel auch andere verführen. Gottes Soldaten müssen die ganze Waffenrüstung Gottes anlegen. Wir sollen keine menschliche Rüstung anlegen, sondern uns mit Gottes Stärke gürten. Wenn wir immer auf Gottes Ehre schauen, werden unsere Augen mit himmlischer Augensalbe gesalbt; wir werden tiefer sehen und Weitblick für den Zustand dieser Welt erhalten. Wenn wir die Unehrlichkeit sehen, die Verschlagenheit und selbstsüchtige Augenwischerei, die Äußerlichkeiten und das Prahlen, den unehrlichen Umgang miteinander im Alltag und die unersättliche Habgier, dann können wir in Wort und Tat Vorbilder sein, um Christus widerzuspiegeln und durch unsere guten Prinzipien und feste Grundsatztreue, durch Hass gegenüber jeder Unehrlichkeit und heiligen Freimut im Zeugnis für Christus Menschen aus der Welt zu bekehren. (*Brief 4*, 1.7.1896, an Verantwortungsträger)

Individuelle Arbeitsmethoden. Die leitenden Brüder müssen sich vor der Gefahr hüten, Arbeitsweisen einzelner Prediger zu verurteilen, die in der Durchführung eines besonderen Werkes vom Herrn geleitet werden, zu dem nur wenige geschickt sind.

Die verantwortlichen Brüder sollten nicht rasch ein Vorgehen kritisieren, das nicht vollkommen mit ihrer Arbeitsweise übereinstimmt. Sie dürfen nicht voraussetzen, dass jeder Plan ihre eigene Persönlichkeit widerspiegeln müsste. Sie sollten der Arbeitsweise eines andern vertrauen; denn wenn sie einem Mitarbeiter ihr Vertrauen entziehen, der in Demut und heiligem Eifer eine besondere Arbeit auf die von Gott bestimmte Weise leistet, hindern sie den Fortschritt des Werkes Gottes. (*Testimonies IX*, 259; vgl. *Zeugnisse IX*, 245)

Weiter Horizont nötig. Ich habe eine Botschaft für einige Verantwortungsträger in der südkalifornischen Vereinigung. Sie erleben nicht mehr diesen wahren Eifer, der die Gegenwart des Heiligen Geistes bezeugt und sie lehren würde, ihr Ich zu unterwerfen und demütig den Weg Christi zu gehen. Wenn ein verantwortlicher Arbeiter kein demütiger Nachfolger Christi wird, wird er Gottes Sache großen Schaden zufügen, weil sein Einfluss das geistliche Leben in der Vereinigung auf ein gewöhnliches, billiges Niveau bringt. Wenn wir unsere heilige Arbeit mit Hingabe

tun, wird sie das Glaubensleben anderer niemals verflachen lassen. Wer im Denken keinen weiten Horizont hat, hat nicht die Voraussetzungen für einen Vorsteher oder Leiter von Gottes Volk. Es ist das Vorrecht und die Pflicht aller Verantwortlichen im Werk, in Christi Schule zu lernen. Bekenntliche Nachfolger Christi dürfen nicht ihrem eigenen Willen folgen; sie müssen sich dazu erziehen, Christi Gedanken zu denken; sie brauchen Erleuchtung, um Gottes Willen und Wege zu begreifen. Solche Gläubigen werden Christi Arbeitsmethoden lernen. (*Brief 276*, 5.9.1907, an J. A. Burden)

VERANTWORTLICHE BRÜDER SOLLTEN NICHT EIN VORGEHEN KRITISIEREN, DAS NICHT MIT IHRER ARBEITSWEISE ÜBEREINSTIMMT.

AUTORITÄT

Keine Machtkonzentration. Es war notwendig, Verbände zu organisieren, damit

die Generalkonferenz nicht über die einzelnen Vereinigungen diktatorisch herrschen kann. Die Vollmacht, die der Generalkonferenz verliehen ist, soll sich nicht auf einen, auf zwei oder sechs Männer konzentrieren; es soll einen Ausschuss von Männern in den einzelnen Divisionen geben. Der Auftritt der früheren Vereinigungsleitung war nicht nach Gottes Ordnung. Diese Art von Arbeit hatte nicht Gottes Wohlgefallen. Das Ergebnis sehen wir vor uns – wo einst eine große, teuer ausgestattete Druckerei stand [die Review and Herald-Büros in Battle Creek], sind jetzt Ruinen ... In Gottes Werk soll kein Mensch oder auch zwei oder drei wie ein König herrschen. Die Mitarbeiter der Vereinigung haben kein Recht mehr, wie in den letzten zwanzig Jahren mit Nachdruck zu betonen: »Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist dies!« (Jer 7,4) Die Männer in Vertrauensstellungen sind nicht weise vorgegangen. Der Herr ruft nach weisen Männern, die über seinem Werk wachen und treue Hirten der Herde sind. (Manuskript 26, 3.4.1903, über das Werk der Generalkonferenz)

Ein göttliches Räderwerk. Jesaja 6 enthält für jeden Arbeiter Gottes eine tiefe und bedeutsame Lektion. Studiert es demütig und unter ernstem Gebet. Auch Hesekiel 1 und 2 sollten sorgfältig gelesen werden. Das Symbol der Räder in den Rädern war für begrenzte Augen verwirrend anzuschauen. Doch inmitten der Räder offenbarte sich eine Hand grenzenloser Weisheit. Aus dem Durcheinander entsteht perfekte Ordnung. Jedes Rad ist am rechten Ort, in vollkommener Harmonie mit allen übrigen Teilen der Maschinerie. Mir ist gezeigt worden, dass Menschen zu viel nach Macht streben. Sie wollen bestimmen, und Gott der Herr hat in ihrer Arbeit keinen Platz. Die Arbeiter fühlen sich für die höchste Stellung qualifiziert. Kein Mensch sollte das Werk zu managen versuchen, das in den Händen des großen

ICH BIN liegt, der Seine eigenen Pläne dafür hat, wie das Werk geschehen soll. Denken wir daran, dass Gott der Ausbilder seiner Diener ist und gebrauchen wird, wen er will. (Manuskript 143, 1899)

In der Gesinnung Christi. Ich möchte meinen Brüdern in Vertrauensstellungen etwas sagen. Als Gottes Verwaltern ist euch die Verantwortung übertragen, als seine Helfer an seiner Stelle zu handeln. Wer eine Vertrauensstellung erhalten hat, braucht Autorität zum Handeln, aber diese Autorität soll niemals dadurch missbraucht werden, dass den Bedürftigen und Hilflosen Unterstützung verweigert wird. Nie darf sie eingesetzt werden, um jemanden in seinem Kampf zu entmutigen oder zu bedrücken. Wer auf eine einflussreiche Position gestellt wurde, sollte immer in der Gesinnung Christi vorgehen, der durch Schöpfung und Erlösung der Eigentümer aller Menschen ist. (Brief 7, 17.1.1901, an Brüder in Vertrauensstellungen)

Keine Traummenschen. Wir sollten immer daran denken, dass wir nicht mit Traummenschen zu tun haben, sondern dass Gott reale Menschen erwählt, Menschen genau wie wir, mit den gleichen Fehlern, Wünschen und Schwächen. Niemand ist zum Meister gemacht worden, der das Denken und Gewissen seines Nächsten beherrscht. Lasst uns sorgfältig darauf achten, wie wir mit Gottes bluterkauftem Erbe umgehen.

Kein Mensch ist zum Herrscher über seine Mitmenschen gesetzt. Jeder soll seine eigene Bürde tragen. Er kann Worte der Ermutigung, des Glaubens und der Hoffnung zu seinen Mitarbeitern sprechen. Er kann ihre besonderen Anliegen und ihre Arbeit mittragen, indem er ihnen Verbesserungsvorschläge macht. Auf keinen Fall aber darf er ihren Mut und ihre Kraft untergraben, sonst würde er ihrem Feind einen Vorteil verschaffen, der sich nach einiger Zeit auch auf ihn persönlich auswirken

MIR IST GEZEIGT WORDEN,
DASS MENSCHEN ZU VIEL
NACH MACHT STREBEN.

würde. (*Testimonies to Ministers*, 495; vgl. *Zeugnisse für Prediger*, 427)

Nicht tadeln und verurteilen.

Gestatte dir nicht, auch nur unfreundlich über sie zu denken, geschweige denn den Richterstuhl zu erklimmen und deine Brüder zu tadeln und zu verurteilen, wo du selbst in vielerlei Hinsicht womöglich eher einen Tadel verdienen würdest als sie. Dein Werk steht unter Gottes Inspektion. (*Brief 21*, 14.10.1888, an Bruder Butler)

Kein autoritärer Geist. Wir sind in unsern verschiedenen Berufen auf wechselseitige Hilfe angewiesen. Es sollte kein autoritärer Geist gepflegt werden, selbst nicht von einem Vereinigungsvorsteher; denn eine Position macht einen Mann nicht zu jemand, der nicht auch irren könnte. Jeder Arbeiter, der mit der Leitung einer Vereinigung betraut ist, sollte wirken wie Christus, Christi Joch auf sich nehmen und von ihm Sanftmut und Demut lernen. Eines Vereinigungsvorstehers Geist und Betragen in Wort und Tat wird zeigen, ob er seine eigene Schwäche erkennt und sein Vertrauen auf Gott setzt, oder ob er annimmt, dass seine einflussreiche Stellung ihm überlegene Weisheit verliehen hat. Wenn er Gott liebt und fürchtet, wenn er den Wert von Seelen erkennt, wenn er jede kleinste Hilfe würdigt, die ihm sein Bruder mit des Herrn Beistand geben kann, dann wird er imstande sein, Herz mit Herz durch die Liebe zu verbinden, die Christus während seines Lehramtes offenbarte. Er wird für die Kranken und Taurigen Worte des Trostes haben.

Wenn er keine gebieterische Haltung zur Schau trägt, sondern stets daran denkt, dass einer Meister ist, nämlich Christus, dann ist er imstande, die Unerfahrenen zu beraten und zu ermutigen, Gottes helfende Hand zu sein. (*Brief 10*, 8.1.1903, an E. R. Palmer, in: *Zeugnisse für Prediger*, 428)

Die Persönlichkeit ist gottgegeben. Die Menschenherrschaft, die sich unter uns ausgebreitet hat, hat im Wort keine Grundlage. Satan hat sich eingeschlichen und Menschen dazu verleitet, sich auf Men-

schen zu verlassen und Fleisch zu ihrem Arm zu machen. Mein Auftrag ist zu sagen: Zerbrech jedes menschlich erfundene Joch und hört auf Christi Stimme! »Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.« (Mt 11,29f) Wer die Verantwortung auf sich zu nehmen wagt, seinen Mitarbeitern ihre Aufgaben vorzuschreiben, nur weil er Vorsteher ist, offenbart eine falsche Einstellung. Es wird dazu führen, dass die gottgegebene Persönlichkeit der Menschen zerstört wird und sie menschlicher Urteilskraft unterstellt werden. Dieser Führungsstil legt die Grundlage für Unglauben. Wer seine Mitmenschen dazu anhält, Menschen zu ihren Leitern zu machen, bringt ihnen im Grunde bei, sich immer zuerst von bestimmten Personen ihre Pflichten bestätigen zu lassen, bevor sie ausführen, was der Herr ihnen auf ihre Frage hin geraten und wohin der Heilige Geist sie geleitet hat. Dadurch entsteht eine Art Sklaventum, das Gottes Gemeinde nur schwach und ineffektiv machen wird. Diejenigen, die unser Werk auf diesen unglücklichen Weg gebracht haben und bewusst an der Vorstellung festhalten, sie dürften über das Gewissen anderer herrschen, sollten ihren schweren Irrtum begreifen. Sie haben zwar die Überzeugung gewonnen, eine solche Verantwortung sei ihnen übertragen worden, aber dazu war ihr Amt nie gedacht. Gegen dieses Übel ist jetzt ein Warnsignal erhoben. Nie und nimmer sollten Menschen eine Rolle übernehmen, die allein Gott zusteht. (*Brief 344*, 1.10.1907, an A. G. Daniells, G. A. Irwin und W. W. Prescott)

Diese Vorgehensweise muss aufgehört werden. Hat der Herr euch geraten, Mittel und Wege zu erdenken, um andere zu manipulieren und zu beherrschen? Nein, sage ich euch, nein. Im Fall von Bruder Littlejohn sind eigenartige Fehler gemacht worden. Er kam zu mir, damit ich die Sache in Ordnung brächte, aber ich habe nichts unternommen, weil die Zeit nicht reif war.

Ihr seid völlig falsch mit ihm umgegangen; es trägt die Handschrift des Seelenfeindes. Wie ihr Frank Belden in seiner Arbeit behandelt habt, war nicht richtig; es ist fremdes Feuer, nicht das von Gott entzündete Feuer. Diese Vorgehensweise muss aufhören, sonst wird Gott in einer für die Beteiligten nicht angenehmen Weise eingreifen. Diese Männer haben Fehler gemacht und brauchten weisen Umgang, aber diejenigen, die sie korrigieren wollten, brauchten selber Korrektur. Waren eure Pläne in Bezug auf [das Buch] *Gospel Primer* von Gott gutgeheißen? Nein, ihr habt nach einem falschen Prinzip gehandelt. Gott möchte einen Dienst, der individuell ist und nicht von einem Menschen oder irgendwelchen Gruppen kontrolliert wird. Man hat Schritte mit weitreichenden Folgen unternommen. Das Beispiel, das diese fehlplatzierten Amtsträger abgegeben haben, durchsäuert eure Vereinigungen. Ein herrschsüchtiger Geist erfasst die Vorsteher, sodass sie erwarten, jeder solle sich ihrem Urteil fügen; wer sich weigert, gegen den werden Maßnahmen ergriffen, die im Himmel Entrüstung auslösen. Wie kann Gott die Gemeinden dazu bewegen, ihre schwer verdienten Mittel in die Hände von Männern zu geben, die selbstzufrieden, egoistisch und so arrogant und anmaßend sind, dass Gottes Missfallen auf ihnen ist? Unsere Institutionen müssen gereinigt werden wie der Tempel, als Christus auf der Erde war. Menschen spielen sich zum Herren über das Gewissen anderer auf und diktieren ihren Mitmenschen, als wären sie Gott. Wo man auch hinkommt, durchsäuert dieser Geist Herzen mit den gleichen engstirnigen und selbstsüchtigen Zielen. Die Reaktion wird nicht ausbleiben – wer soll die Sache dann wieder in Ordnung bringen? Jesus sagt: »Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.« (Lk 9,23) (*Brief 65*, 19.6.1895)

**GOTT MÖCHTE
EINEN DIENST,
DER INDIVIDUELL
IST UND NICHT
VON EINEM
MENSCHEN ODER
IRGENDWELCHEN
GRUPPEN KON-
TROLLIERT WIRD.**

Den Brüdern ein Vorbild sein. Du berufst dich auf dein Amt als Präsident der Generalkonferenz, als würde das deine Vorgehensweise rechtfertigen, die in deinen Augen ganz richtig ist, nach dem Licht, das der Herr mir gnädig geschenkt hat, in meinen Augen aber teilweise falsch ist. Gerade weil du eine verantwortungsvolle Position innehast, solltest du umso mehr jederzeit und unter allen Umständen ein langmütiges, höfliches und Christus ähnliches Wesen an den Tag legen. Deine Predigerkollegen, die dich und dein Amt respektieren, werden deinem Beispiel im Umgang mit solchen Fällen bereitwillig folgen. Du solltest deinen Brüdern ein würdiges Vorbild sein. Deine Worte, dein Wesen, dein Betragen und auch die Art und Weise, wie du mit deinen Brüdern umgehst, sind wie

Samenkörner zum Guten oder Bösen. Es ist dein Vorrecht und deine Pflicht, besonders in deiner Vertrauensstellung, wie Gott gesinnt zu sein; dann wirst du stark sein in seiner Kraft und sanftmütig und bescheiden wie ein kleines Kind. Halte dich eng an deine Bibel, denn ihre heiligen Wahrheiten können dein Inneres reinigen, veredeln und heiligen. Du musst die Wahrheit haben und lehren, so wie sie in Jesus ist, sonst bleibt sie für

dich wertlos. Im Lichte göttlicher Wahrheit sollen menschliche Ansichten, Ideen und Weisheiten als das erscheinen, was sie in Gottes Augen sind – als Torheit. Kein GK-Präsident oder Vorsteher sollte meinen, seine Position würde ihm Autorität verleihen, das Gewissen anderer auch nur im Geringsten zu bedrängen, denn Gott wird so etwas keineswegs billigen. Er muss die Rechte aller respektieren, umso mehr, als er in einer Stellung ist, wo andere seinem Beispiel folgen werden. Durch deine Position stehst du unter einer hochheiligen Verpflichtung, ganz genau darauf zu achten, welchen Geist du gegenüber deinen Brüdern pflegst. Sie erfüllen genauso wie

du eine Aufgabe in Gottes Sache. Wird Gott sie nicht ebenso lehren und leiten wie dich? Gestatte dir nicht, auch nur unfreundlich über sie zu denken, geschweige denn den Richterstuhl zu erklimmen und deine Brüder zu tadeln und zu verurteilen, wo du selbst in vielerlei Hinsicht womöglich eher einen Tadel verdienen würdest als sie. Dein Werk steht unter Gottes Inspektion. (*Brief 21*, 14.10.1888, an Bruder Butler)

DIKTATUR

Folgen der Herrschsucht. Heilige Prinzipien, die Gott gegeben hat, werden als heiliges Feuer dargestellt. Aber anstelle des heiligen Feuers ist gewöhnliches benutzt worden. Pläne, die der Wahrheit und Gerechtigkeit widersprechen, werden auf spitzfindige Art und Weise unter dem Vorwand eingeführt, dass dies oder jenes getan werden muss, »weil es dem Fortschritt des Werkes Gottes dient«. Aber es sind Erfindungen von Männern, die zu Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Gottlosigkeit führen. Gottes Werk ist frei von jeder Spur von Ungerechtigkeit. Es kann keinen Vorteil bringen, die Glieder der göttlichen Familie ihrer Persönlichkeit und Rechte zu berauben. Eine solche Handlungsweise ist Gott verhasst ...

Die angemäßte Gewalt, die sich entwickelt hat, als würde eine Position aus Männern Götter machen, flößt mir Furcht ein und sollte Furcht erwecken. Sie ist ein Fluch, ganz gleich, wo und durch wen sie ausgeübt wird. Dieses Herrschen über des Herrn Eigentum wird einen solchen Abscheu vor menschlicher Befehlsgewalt hervorrufen, dass Widersetzlichkeit die Folge sein wird. Das Volk lernt dadurch, dass Männern in hohen Verantwortungen nicht getraut werden kann, was das Formen und Gestalten von Gemütern und Charakteren anderer Menschen anbelangt. Das Resultat wird sein, dass man selbst in die Verwaltung treuer Männer kein Vertrauen setzt ...

Jene, die mit Autorität bekleidet sind, sollten Christi Geist besitzen. Sie sollten

in allen Fällen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, so handeln, wie Christus gehandelt haben würde. Sie benötigen das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist. Nur um seiner Stellung willen wird kein Mensch in Gottes Augen auch nur um ein Jota größer sein. Gott würdigt allein den Charakter. (*Brief 55*, 19.9.1895, an O. A. Olsen, in: *Zeugnisse für Prediger*, 310-313)

Wie Fortschritt blockiert werden soll. Wäre es möglich, würde der Feind die Räder des Fortschritts blockieren und verhindern, dass die Wahrheit des Evangeliums überall verbreitet wird. Mit diesem Ziel führt er Menschen zu der Ansicht, sie hätten das Recht, das Gewissen ihrer Mitmenschen nach ihren eigenen, verdrehten Vorstellungen zu beherrschen. Der Heilige Geist wird aus ihren Sitzungen entlassen, und dann stellen sie im Namen und in der Vollmacht der Generalkonferenz Regeln auf, durch die andere gezwungen werden, sich ihren eigenen Vorstellungen zu beugen statt dem Heiligen Geist ... Es ist notwendig, unsere Leitung, die sich zum Herren über Gottes Erbe aufgeschwungen hat, über ihre Rechte und Pflichten aufzuklären. Wenn jemand an eine Vertrauensposition gesetzt wird, der nicht weiß, in welchem Geist er mit seinen Mitmenschen umgehen sollte, dann sollte er erst einmal das ABC der Autorität über andere Menschen lernen. Richtige Grundsätze müssen das Herz erfüllen und das Grundmuster des Charakters bilden. (*Brief 83*, 22.5.1896, an O. A. Olsen)

Waffenrüstung für Verantwortungsträger. Wenn du sorgsam jede Anweisung beachtest, die der Herr über die christliche Waffenrüstung gegeben hat, wird dein Wandel vor ihm gütig und deine Arbeit unaufdringlich sein. Du wirst andere nicht vor deinen eigenen Karren spannen oder versuchen, die Arbeiter des Herrn einem begrenzten Verstand gefügig zu machen. Menschliche Regeln und Vorschriften dürfen seine Arbeiter nicht beherrschen. Kein Mensch soll Kraft seines Amtes zum Herrscher über Gottes Erbe erhoben werden, denn das würde

nicht nur seine eigene Seele gefährden, sondern auch die der Beherrschten. (*Manuskript 140*, 6.11.1902, über Prinzipien des Umgangs mit Verantwortungsträgern)

Kein Kommandieren. Unter den Dienern des Herrn soll nicht kommandiert werden. Kein Joch darf Gottes bluterkauftem Erbe auf den Hals gelegt werden. Jedes Joch soll zerbrochen werden. In Gottes Augen sind Männer und Frauen kostbarer, als der menschliche Verstand erlassen kann. Christus versteht ihren Wert, denn er hat sich selbst für ihre Erlösung geopfert. Wir sind sein Eigentum, der Erwerb seines Lebensblutes. Verkaufe deine Loyalität nicht an menschliche Richter und Herrscher. »Ihr gehört nicht euch selbst. Denn ihr seid teuer erkauft; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!« (1Kor 6,19f) (*Manuskript 140*, 6.11.1902)

Stolz auf die Stellung. Manchmal hegt ein Mann, der als Leiter eingesetzt wurde, die Ansicht, dass er eine Stellung von höchster Autorität innehat, und dass alle seine Brüder, ehe sie etwas unternehmen, ihn zuerst um Erlaubnis bitten müssen, das zu tun, was ihrer Meinung nach getan werden müsste. Solch ein Mann befindet sich in einer gefährlichen Lage. Er hat das Werk eines wahren Leiters unter Gottes Volk aus den Augen verloren. Anstatt als weiser Ratgeber zu handeln, maß er sich die Vorrechte eines Gewaltherrschers an. Gott wird durch jede solche Entfaltung von Autorität und Selbsterhöhung entehrt. Kein Mann, der sich seiner eigenen Kraft rühmt, sollte je für einen andern, den der Herr in seinem Werk gebraucht, Verstand und Meinung darstellen. Niemand darf von Menschen ersonnene Regeln und Vorschriften festlegen, um willkürlich über seine Mitarbeiter zu herrschen, die eine lebendige Erfahrung in der Wahrheit haben. (*Zeugnisse für Prediger*, 424)

Leiten heißt nicht herrschen. Niemand soll sich je zum Herrscher oder Herrn über seine Mitmenschen machen, um seine natürlichen Eingebungen in die

Tat umzusetzen. Nie darf die Stimme und der Einfluss eines Einzelnen zum beherrschenden Maßstab werden ... Der Herr hat mich angewiesen zu sagen, dass eine Stellung niemandem Anmut oder Gerechtigkeit verleiht. »Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.« (Spr 9,10) Einige Männer, denen Verantwortungsstellungen anvertraut worden sind, glauben, ihre Position sei zur Selbsterhöhung da. (*Medical Ministry*, 164f)

Keine Richter oder Herrscher. Es ist gefährlich, Menschen zu Richtern und Herrschern über ihre Mitmenschen zu erheben. Weder du noch sonst jemand hat die Vollmacht erhalten, die Aktivitäten von Gottes Volk zu kontrollieren, und dieses Bestreben muss aufhören ... Gott ist entehrt worden dadurch, dass man die Gemeinden in Südkalifornien dazu erzogen hat, einen einzigen Mann als ihr Gewissen und ihren Richter zu betrachten. Gott hat nie irgendjemanden dazu bevollmächtigt, über seine Mitarbeiter zu herrschen; und diejenigen, die zugelassen haben, dass ein diktatorischer Geist in ihre offizielle Arbeit einzieht, müssen die bekehrende Macht Gottes in ihren Herzen erfahren. Sie haben Menschen hingesetzt, wo Gott hingehört. (*Brief 290*, 29.8.1907, an George W. Reaser)

Kein Machtmensch als Vorsteher. Es ist ein Fehler, jemanden zum Vorsteher zu wählen, der glaubt, durch dieses Amt bekäme er unbeschränkte Macht. Der Herr hat mich angewiesen, dir zu sagen, dass du nicht weißt, wann du Autorität einsetzen solltest und wann es weiser wäre, sich zurückzuhalten. Du hast noch viel zu lernen, bevor du als Vorsteher verständige Arbeit leisten kannst. Du darfst nie vergessen, dass es in Gottes Sache einen Generaldirektor gibt, dessen Macht und Weisheit jeden menschlichen Geist übersteigt. Gott will nichts zu tun haben mit Arbeitsmethoden, die begrenzte Menschen zu Regenten über ihre Mitmenschen machen. Er ruft zu einer entschiedenen Umkehr auf. Der Befehlston muss verschwinden. Der Herr hat

unter seinen Arbeitern demütige und taktvolle Männer; aus ihnen sollten Personen ausgewählt werden, die das Werk in der Furcht Gottes leiten werden. Es wäre gut, wenn Bruder Cottrell und mindestens ein weiterer Arbeiter mit viel Erfahrung zu einer Beratung zusammengerufen würden, um deine Pläne bezüglich der medizinischen Arbeit zu durchdenken. Gott möchte, dass seine Diener die Verantwortung dieser Vereinigung demütig und ganz im Vertrauen auf ihn tragen. (*Brief 290*, 29.8.1907, an George W. Reaser)

Gott ist gegen jede Unterdrückung. Gott wird keinen Plan gutheißen, wodurch ein Mann auch nur in geringster Weise einen andern beherrschen oder unterdrücken kann. Die einzige Hoffnung für den gefallen Menschen besteht darin, auf Jesum zu schauen und ihn als einzigen Retter anzunehmen. Sobald der Mensch beginnt, für andere Menschen eine eiserne Regel aufzustellen, sobald er beginnt, andere vor seinen Wagen zu spannen und sie nach seinem Willen zu treiben, entehrt er Gott und bringt seine eigene Seele und die Seelen seiner Brüder in Gefahr. Der sündige Mensch kann nur in Gott Hoffnung und Gerechtigkeit finden. Verliert er seinen Glauben an Gott und versäumt er, eine lebendige Verbindung mit ihm zu unterhalten, so ist er nicht länger gerecht. Eine Blume des Feldes muss ihre Wurzeln in die Erde senken. Sie braucht Luft, Tau, Regen und Sonnenschein. Sie kann nur wachsen, wenn sie diese Vorteile genießt, und alles kommt von Gott. So ist es mit den Menschen. Wir empfangen von Gott, was zum Leben der Seele dient. Wir werden gewarnt, unser Vertrauen nicht auf Menschen zu setzen, noch sollen wir Fleisch zu unserm Arm machen. (*Zeugnisse für Prediger*, 317)

Der Vorsteher. Meine Warnung lautet immer und immer wieder: Macht nie einen Mann zum Vorsteher, der meint, diese Stellung ermächtigt ihn, das Gewissen anderer zu beherrschen und zu diktieren. Es ist menschlich, viel von sich selbst zu

halten. Alte Gewohnheiten kämpfen um die Vorherrschaft; aber wer eine Vertrauensposition bekleidet, sollte nicht seine eigene Ehre suchen. Ein Arbeiter, der seinen Willen täglich dem Willen Christi unterordnet, wird solche Gedanken immer mehr hinter sich lassen. Er wird in aller Sanftmut und Herzensdemut die Tugenden von Christi Charakter ausleben, und das wird den Menschen, denen er dienen und weiterhelfen soll, die kostbare Freiheit der Kinder Gottes geben. Sie werden die ihnen verliehene Gnade frei ausleben können, sodass alle die wertvollen Vorrechte erkennen können, die die Heiligen als der Leib Christi genießen. Wem eine heilige Verantwortung anvertraut worden ist, der sollte stets die Sanftmut und Weisheit Christi offenbaren, denn gerade dadurch demonstriert er Christi Charakter und Methoden. Nie sollte er Macht an sich reißen, befehlen oder drohen, etwa: »Wenn du nicht tust, was ich sage, bekommst du von der Vereinigung keinen Lohn!« Wer so etwas sagt, ist als Vorsteher fehl am Platz. Er würde andere zu Sklaven seiner Ansichten machen. (*Brief 416*, 30.12.1907, an A. G. Daniells und W. C. White)

Machtmenschen absetzen. Der herrschsüchtige Geist hat sich bis zu den Vorstehern unserer Vereinigungen ausgedehnt. Wenn ein Mann sich seiner Macht bewusst zeigt und über seine Brüder zu herrschen versucht in dem Gedanken, dass er die Autorität habe, seinen Willen zur beherrschenden Macht zu erheben, dann besteht der einzig sichere Kurs darin, ihn zu entfernen, ehe größerer Schaden angerichtet wird und er seine eigene Seele und die Seelen anderer gefährdet. »Ihr seid alle Brüder.« Diese Neigung, über des Herrn Erbteil zu herrschen, wird eine Reaktion herbeiführen, es sei denn, dass diese Männer ihren Kurs ändern. Jene, die mit Autorität bekleidet sind, sollten Christi Geist besitzen. Sie sollten in allen Fällen, die ihre Aufmerksamkeit beanspruchen, so handeln, wie Christus gehandelt haben würde. (*Zeugnisse für Prediger*, 313)

GEDANKLICHE FREIHEIT LASSEN

Gottes Liebe offenbaren. Wir dürfen nicht versuchen, anderen unser Denken, Fühlen und Handeln überzustülpen. Durch ein selbstloses, hingebungsvolles Leben und die Macht des Heiligen Geistes, der in uns wirkt, sollen wir statt unserer eigenen Wege und Wünsche die Macht seiner Liebe offenbaren, der sich für uns hingab, damit wir aus unseren eigenen Charakterzügen heraus- und weggezogen werden, hin zur Vollkommenheit von Christi Charakter. Er starb, damit wir seine Wesenszüge entwickeln und das Herz und Leben anderer erheben, reinigen und erfreuen. (*Brief 2*, 17.3.1898, an Leiter in unseren Gemeinden)

Sensibel und mitfühlend. Manche Männer sind viel besser dafür geeignet, den Boden zu bearbeiten als mit Menschen umzugehen; sie sind weder sensibel noch mitfühlend. Wer Jesus Christus den besten und höchsten Dienst leisten will, muss in allem geschäftlichen und geistlichen Umgang Seinem Vorbild nacheifern. Gott sieht viel klarer als Menschen das Resultat dieser Herzenshärte untereinander, und sie ist ihm ein Anstoß und eine Verunehrung seines heiligen Namens. (*Brief 16d*, 7.5.1892, an Bruder Haskell)

Denken statt funktionieren. Wie schmerzt es mich, sehen zu müssen, dass Vereinigungsvorsteher es selber auf sich nehmen, Leute auszuwählen, von denen sie meinen, sie seien leicht beeinflussbare Mitarbeiter im Werk Gottes! Sie wählen solche aus, die sich in nichts von ihnen unterscheiden, sondern wie Maschinen funktionieren. Kein Vorsteher hat das geringste Recht, so zu handeln. Lasst andere auch planen, und wenn sie in einigen Dingen zu kurz kommen, betrachtet dies nicht als Beweis, dass sie unfähig zum Denken sind. Unsere Männer in den höchsten Ämtern mussten durch langjährige Erziehung lernen, wie sie ihr Urteilsvermögen einsetzen können. (*Testimonies to Ministers*, 304; vgl. *Zeugnisse für Prediger*, 261)

Gott lehrt und führt jeden. Die Vorstellung, man könne es dem Denken und Urteilen eines Einzelnen überlassen, wichtige Interessen zu beeinflussen und zu entscheiden, und er könne für das ganze Volk sprechen, ist total falsch und eine bleibende Gefahr sowohl für diesen Verantwortungsträger als auch für seine Mitarbeiter. Gott gibt nicht einem Mann alle Weisheit, und die Weisheit wird nicht mit ihm sterben. Wer eine Vertrauensstellung bekleidet, sollte in Bescheidenheit die Meinung anderer ebenso respektieren und als zutreffend ernst nehmen wie seine eigene. Er sollte daran denken, dass Gott andere genauso wertvoll gemacht hat wie ihn und bereit ist, sie zu lehren und zu führen. (*Manuskript 55*, 3.6.1897)

Auch anderen etwas zutrauen. Es wurde mir vorgeführt, dass es ein Verhalten gibt, das von Männern in verantwortlichen Stellungen gemieden werden muss, da es sich nachteilig auf Gottes Werk auswirkt. Die leitenden Männer sollen nicht über Gottes Erbteil herrschen noch Befehlsgewalt über alles und jedes ausüben wollen. Es gibt zu viele solcher, die eine Linie vorgeschrieben haben und wünschen, dass diese von allen andern betreffs der Arbeit eingehalten wird. Die Arbeiter haben versucht, sich in blindem Vertrauen danach zu richten, ohne ihr eigenes Urteil mit Bezug auf das Werk, das ihren Händen anvertraut ist, zurate zu ziehen. Selbst wenn die Leiter nicht anwesend waren, sind sie ihren unbedingten Anweisungen gefolgt. Aber ich gebiete euch im Namen des Herrn, diesem Zustand Einhalt zu gebieten. Männer, die der Leitung eines andern blind folgen und bereit sind, andere für sich denken zu lassen, sind völlig ungeeignet, mit Verantwortung betraut zu werden. Unsere leitenden Männer sind in diesen Dingen zu lässig. Es ist nicht so, dass Gott nur besonders Auserwählten alle Weisheit der Welt anvertraut hat.

Männer in verantwortlichen Stellungen sollten auch andern Vernunft, Urteilsfähigkeit und Voraussicht zugestehen und sie für befähigt halten, das ihnen übertragene

Werk ausführen zu können. Unsere leitenden Brüder haben große Fehler begangen, indem sie so viele Anweisungen ausgearbeitet haben, die von den Arbeitern zu befolgen sind. Und da die Arbeiter sich auf andere verlassen haben, für sie zu planen, macht sich bei ihnen Unfähigkeit und Mangel an Sorgfalt bemerkbar. Sie haben selbst keine Verantwortung getragen. Sollten aber die Männer, die alle Verantwortung in ihre Hände genommen haben, unsere Reihen verlassen oder sterben, welch ein Zustand wird dann in unseren Anstalten herrschen?

Die leitenden Männer sollten andern Verantwortlichkeiten auferlegen und ihnen gestatten, zu planen, zu denken und durchzuführen, sodass sie zu einer eigenen Erfahrung gelangen. Erteilt ihnen Rat, wenn es notwendig erscheint; aber nehmt ihnen das Werk nicht weg, weil ihr denkt, die Brüder würden Fehler machen. Möge Gott sich des Werkes erbarmen, wo man eines Mannes Gedanken und eines Mannes Plänen fraglos folgt! Ein solcher Zustand dient nicht zur Verherrlichung Gottes. Alle unsere Arbeiter müssen Raum haben, ihrem eigenen Urteil zu folgen und besonnen vorzugehen. Gott hat Menschen mit Gaben ausgestattet, und er erwartet, dass sie dieselben anwenden. Er hat ihnen Verstand gegeben, und er will, dass sie selbst denken, nachsinnen und planen, anstatt sich darauf zu verlassen, dass andere für sie denken. (*Brief 12*, 28.10.1885, an Bruder Butler und Haskell, in: *Zeugnisse für Prediger*, 259)

Kein Recht zu diktieren. Jeder Zweig des Werkes Gottes sollte Anerkennung finden. »Und er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus.« (Eph 4,11f) Diese Schriftstelle zeigt, dass es verschiedene Arbeiter,

verschiedene Werkzeuge gibt. Jeder hat eine andere Aufgabe. Von niemand wird gefordert, dass er sich mit der Arbeit eines andern befasst noch sich in etwas versucht, in dem er nicht geschult ist. Gott hat jedem eine Aufgabe gemäß seiner Befähigung zugewiesen. Jemand mag denken, dass seine Stellung ihm Autorität gibt, andern Arbeitern zu diktieren. Das ist aber nicht der Fall. Weil er in ihrer Arbeit unwissend ist, würde er erweitern, wo er einschränken, und einschränken, wo er erweitern sollte; denn er kann nur den Teil des Weinbergs überblicken, in dem er selbst arbeitet. (*Zeugnisse VIII*, 174)

MUT

Nicht Kinder, sondern Männer.

Diese Vereinigungen brauchen nicht Kinder, sondern Männer, die verständig vorgehen und Lasten tragen, deren Stimmen sich gegen die Stimmen der Untreuen erheben, die Einwände, Zweifel und Kritik vorbringen. Große Aufgaben können nicht von Kindern bewältigt werden. Ein unentwickelter Christ, ein Zwerg in religiösem Wachstum, der der Weisheit von oben ermangelt, ist unvorbereitet, den feurigen Kämpfen zu begegnen, durch welche die Gemeinde oftmals gehen muss. »O Jerusalem, ich habe Wächter auf deine Mauern

gestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht einen Augenblick schweigen sollen.« (Jes 62,6) Es sei denn, der Prediger erklärt furchtlos die ganze Wahrheit, er hat Gottes Verherrlichung im Auge und wirkt unter der Leitung des großen Herzogs der Seligkeit; es sei denn, er wagt sich an die Front, ohne Rücksicht auf Tadel und unbefleckt von Applaus – oder er wird ein untreuer Wächter genannt werden.

Es gibt einige in ..., die Männer anstatt Knaben und anstatt irdisch und sinnlich himmlisch gesinnt sein sollten ... Wenn Gott Männer für sein Werk erweckt, und

**JEDER ZWEIG
DES WERKES
GOTTES SOLLTE
ANERKENNUNG
FINDEN... JEDER
HAT EINE ANDE-
RE AUFGABE.**

sie lassen zu, dass ihr Zeugnis sich den Gemütern der Ungeheiligten anpasst, dann haben sie das ihnen Anvertraute verraten. Er wird Männer vorbereiten, wie sie die Zeit erfordert. Dies werden demütige, gottesfürchtige Männer sein, weder konservativ noch Politik anwendend; Männer, die moralische Unabhängigkeit besitzen und in der Furcht Gottes vorangehen. Sie werden sich freundlich, edel und höflich verhalten. Sie werden nicht vom rechten Weg abweichen, sondern die Wahrheit in Gerechtigkeit verkündigen, ob die Menschen darauf hören oder es unterlassen. (*Zeugnisse V, 273f*)

Tatkräftige Männer. Der Herr braucht spontane Einsatzbereitschaft, Männer, die zur Zeit oder Unzeit Worte reden, die die Zuhörer packen und innerlich überzeugen. »Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte.« (Lk 17,20) Licht erhalten wir nicht durch die Umsetzung eigenwilliger Pläne, sondern indem wir auf Jesus schauen und Christi Leitung folgen statt menschlichen Mutmaßungen. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Oft entstehen Umstände, die promptes Handeln erfordern. Und manches Mal gingen aus diesem Grund kostbare Gelegenheiten verloren. Statt sofort aktiv zu werden, meinte der Betreffende, erst jemand fragen zu müssen, der weit weg und mit den Gegebenheiten vor Ort nicht vertraut war. Viel Zeit wurde vertan, weil Männer um Rat ersucht

wurden, die gar nicht in der Lage zu einem weisen Ratschlag waren. Gottes Arbeiter sollten sich vom Wort der Wahrheit leiten lassen, das ihnen ihre Pflichten aufzeigt, und Christi Anweisungen vorbehaltlos folgen. (*Testimonies to Ministers, 497f*; vgl. *Zeugnisse für Prediger, 429*)

Konflikten nicht ausweichen. Gott ruft die einzelnen Glieder dieser beiden Vereinigungen auf, sich zu erheben und sich zu bekehren. Geschwister, eure Weltlichkeit, euer Misstrauen, euer Murren – all dies hat euch in eine Lage gebracht, die es jedem überaus schwer macht, unter euch zu arbeiten. Während euer Vorsteher sein Werk versäumte und seine Pflicht vernachlässigte, war eure Haltung nicht dazu angebracht, ihn zu ermutigen. Als Autoritätsperson hätte er sich vor Gott als Mann erweisen müssen, der tadelt, ermahnt und ermutigt, wie der jeweilige Fall es erfordert, ganz gleich, ob ihr sein Zeugnis annehmen oder es verwerfen würdet. Aber er wurde leicht entmutigt und ließ euch ohne die Hilfe, die ein treuer Diener Christi hätte geben müssen. Er fehlte darin, dass er die öffnende Vorsehung Gottes nicht wahrnahm, und indem er euch nicht eure Pflicht zeigte und gemäß den Forderungen der Zeit unterwies. Das Versäumnis des Predigers sollte euch aber nicht entmutigen und ist keine Entschuldigung für euch, eure Pflichten zu vernachlässigen. Umso mehr Energie und Treue wird von euch gefordert. (*Zeugnisse V, 294*) □